

Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **103 (1975)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berichte über Institutionen,

*die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft
unterstellt sind*

1. Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Der Appenzell Ausserrhodische Verein für Gebrechlichenhilfe und die Beratungsstelle Pro Infirmis haben letztes Jahr erstmals ihre Jahresberichte gemeinsam veröffentlicht. Am Schluss wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die beiden privaten Hilfswerke für Behinderte im Kanton Appenzell A. Rh. auch in Zukunft mit dem Wohlwollen und Verständnis derer rechnen dürfen, welche unsere Arbeit ideell und materiell mittragen. Wir sind in dieser Hoffnung nicht enttäuscht worden, denn wiederum kamen uns die nötigen Mittel zu, so dass wir unsere Beratungs- und Hilfstätigkeit auch im Jahre 1975 ausführen konnten.

246 Behinderte oder deren Angehörige beanspruchten im Berichtsjahr unsere Beratungsstelle. Daneben wurden wir sehr häufig auch um Auskünfte allgemeiner Natur im Zusammenhang mit einer Behinderung gebeten.

Im Berichtsjahr ist Herr F. Eberhard als Präsident des Vereins für Gebrechlichenhilfe wegen anderweitiger starker Beanspruchung zurückgetreten. Wir danken ihm an dieser Stelle herzlich für seinen steten, guten Einsatz. Wir freuen uns, dass Herr Eberhard weiterhin als Mitglied in der Kommission bleibt und sind froh, auch in Zukunft mit seinem wertvollen Rat rechnen zu dürfen. Herrn W. Zweifel, Sekundarlehrer, Stein AR, danken wir für die Übernahme des Präsidiums.

Die Fürsorgerin: Ursula Gränitz

2. Appenzell A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete

Im **Hilfsverein** sind die Unterstützungsgesuche mit Fr. 5 450.95 ungefähr gleich hoch geblieben wie in den vorangegangenen Jahren. Erfreulicherweise konnte allen Gesuchen entsprochen werden. Diese Tatsache verdanken wir allerdings nicht so sehr unseren eigenen Möglichkeiten, als dem nach wie vor gut funktionierenden Sozialsystem. Was wir tun können, sind: da und dort mit einem Beitrag zur Finanzierung einer Kur, einem Erholungsaufenthalt, einer Hauspflege usw. beitragen. Daneben ist aber auch ein grosser Teil unseres Kapitals im Sinne des Vereinszweckes als zinsgünstige Darlehen einem Pflegeheim für psychisch Kranke und dem Therapeutischen Wohnheim Schmiedgasse Herisau zur Verfügung gestellt worden.

In dem nun seit einem Jahr in Betrieb stehenden **Wohnheim** konnten die Bauarbeiten soweit abgeschlossen werden. Die Gesamtaufwendungen betragen Fr. 276 183.10, inbegriffen Fr. 39 536.48 für Mobiliar und Einrichtungskosten und ca. Fr. 19 000.— für den separaten Freizeitraum. Die Finanzierung konnte geregelt werden durch Fr. 120 000.— verzinsliche Darlehen, einem Akonto-Beitrag von Fr. 70 000.—, der IV und Spenden von Privaten und Institutionen von Fr. 75 288.10. Für die noch nicht gedeckte Barschuld von Fr. 13 662.— hoffen wir weiterhin auf die Unterstützung durch unsere Freunde und Gönner, denen wir ihre bisherige Hilfe herzlich verdanken.

Bei den **Fürsorgestellen** sind die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um ca. Fr. 1 000.— zurückgegangen, weshalb ein Rückschlag von Fr. 628.55 ausgewiesen werden muss. Obwohl der Alkoholmissbrauch nach wie vor zunimmt, bereitet die Finanzierung der Alkoholfürsorge noch immer Mühe. Viel Mühe und viele Rückschläge zu ertragen haben aber auch die Fürsorger. Auf wie manche leise Hoffnung, einem Menschen aus seiner Not heraushelfen zu können, eine Enttäuschung kommt, darüber sagt die Statistik nichts. Dem Jahresbericht der Fürsorgestelle Hinterland von Frau Sager, deren engagierten Einsatz wir verdanken, entnehmen wir folgende Zahlen:

Fürsorgefälle	Januar 1975	107
Neumeldungen		14
Abmeldungen		38
Bestand Dezember 1975		83

Der Präsident: F. Schefer, Pfarrer

Jahresbericht des therapeutischen Wohnheims Schmiedgasse 56, Herisau

Am 17. November 1974 wurde in Herisau an der Schmiedgasse 56 ein therapeutisches Übergangsheim eröffnet. Von Anfang an war die Zusammenarbeit zwischen der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Herisau und dem Wohnheim, auch zwischen der Heimkommission und der Wohnheimleitung, trotz vieler Probleme als gut zu bezeichnen. So konnten zwei Pensionärinnen bei einer kurzzeitigen Verschlechterung ohne grosse bürokratische Formalitäten aufgenommen und wieder entlassen werden. Im Jahre 1975 konnten zwei Pensionäre, einer gebessert, der andere vollständig geheilt, austreten. Eine Pensionärin wurde trotz unserer Bedenken entlassen, bekam einen Rückfall und wohnt seither wieder im Übergangsheim.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die 1975 vor allem die Rehabilitationsmassnahmen eher ungünstig beeinflussten, hatten dank unserer Interventionen und der Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern keine grösseren Probleme ergeben. So konnten bis jetzt noch alle Pensionäre ihren Arbeitsplatz behalten, auch wurde niemand durch Veränderungen am Arbeitsplatz in seiner Gesundheit beeinträchtigt, obwohl wir wissen, dass gerade bei psychisch Kranken die allgemeine Anpassung stark erschwert ist.

Wir sahen nach und nach, dass wir in bezug auf unsere therapeutischen Ziele viel zu hohe Erwartungen gestellt hatten. So wurden wir mit einigen Enttäuschungen konfrontiert. Es ist aber unbedingt notwendig, das Wohn-

heim aufrecht zu erhalten, obwohl verschiedene Schwierigkeiten zu bewältigen waren. Trotz der starken Persönlichkeitsstörungen, die die Pensionäre in ihrer Aktivität beeinträchtigen, konnten wir doch allmählich eine gewisse Lockerung beobachten. Wir bleiben bei unserem Konzept der Permissivität, d. h. eine gewährende und stützende Haltung einzunehmen, damit die Pensionäre eigene Initiative entwickeln können. Wir werden uns aber auch nicht scheuen, unseren Forderungen, falls nötig, Nachdruck zu verleihen. Um unser eigenes Verhalten gegenseitig zu kontrollieren und aus unseren Erfahrungen zu lernen, finden regelmässig anhand von Gesprächsnotizen über dieses Thema Diskussionen statt, und zwar einmal in der Woche 1½ Stunden, auch besucht der Arzt zweimal in der Woche das Wohnheim für je 1½ Stunden, um am Mittwoch an einem Gruppengespräch und am Samstag an einem gemeinsamen Morgenessen dabei zu sein. Während der Woche finden auch die Pensionäre Gelegenheit, nach vorheriger Anmeldung den Arzt persönlich zu sprechen.

3. Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen

Allgemeines. Obwohl das vergangene Jahr als Jahr der Frau proklamiert wurde, warf unsere Arbeitsgemeinschaft keine grossen Wellen. In unserem Kanton verlief alles ruhig und in Übereinstimmung mit Behörde und Schule. Gegen Ende des Jahres konnte man spüren, dass hauswirtschaftliche Berufe wieder stark aufgewertet werden, weil viele Arbeitsplätze in Gewerbe und Industrie für die Frau verloren gingen. Man weiss wieder, dass man auch als Hausfrau sehr viel beitragen kann zur Gesundheit unserer Wirtschaft.

An der letzten Hauptversammlung genehmigte unser Verein neue Statuten, die heute gedruckt aufliegen.

Haushaltlehre. Statistik. Im vergangenen Jahr wurden in unserem Kanton 10 Lehrverträge für Privathaushalte und 6 Lehrverträge für den bäuerlichen Haushalt abgeschlossen.

13 Lehrtöchter bestanden die allgemeine Haushaltlehrprüfung, 4 Lehrtöchter die bäuerliche Haushaltlehrprüfung.

Aus- und Weiterbildung. 5 neue Lehrmeisterinnen besuchten den Einführungskurs für Haushaltlehrmeisterinnen ein halbes Jahr lang in Sankt Gallen. Es ist für unseren Kleinkanton ideal, dass wir uns in der Ausbildung der Haushaltlehrmeisterinnen den St. Gallern anschliessen können. Es wäre für uns sehr schwierig, geeignete Fachkräfte für eine gute und neuzeitliche Ausbildung zu finden.

Die kantonale Lehrmeisterinnentagung fand wie üblich im Spätherbst statt. Dieses Jahr beschäftigten wir uns mit dem aktuellen Thema der Massentierhaltung.

Herr Dr. Krapf, Kantonstierarzt aus St. Gallen, referierte über dieses Thema aus der Sicht des Tierarztes und des Konsumenten. Herr Bopp, Besitzer einer Hühnerlegebatterie, zeigte uns wieder andere Aspekte aus der Sicht des Landwirts. Beide Referenten konnten den Lehrmeisterinnen ausserordentlich viel bieten. Als Abschluss besichtigten wir die Hühnerlegebatterie von Herrn Bopp in Steinach SG.

Freizeit der Lehtöchter. Die Ausstellung für Freizeitarbeiten fand in Heiden statt. Die Lehtöchter beteiligten sich mit grossem Fleiss an diesem Wettbewerb.

Ehrung langjähriger Hausangestellter. Für die Ehrung langjähriger Hausangestellter und Stundenfrauen konnten wir uns glücklich unserem Nachbarkanton St. Gallen anschliessen. 24 Hausangestellte aus unserem Kanton wurden an einer schlichten Feier für langjährige Dienste geehrt. Ein St. Galler Kinderorchester verschönte den festlichen Nachmittag. Diese Ehrung lohnt sich bestimmt, es kann doch vielen arbeitsamen Frauen eine Freude gemacht werden.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft. Haushaltleiterinnenprüfung. Der Beruf der Haushaltleiterin bekam im vergangenen Jahr überraschend grossen Aufschwung. 63 Teilnehmerinnen bestanden die eidgenössische Prüfung in Weesen und Uttewil. Aus Appenzell I. Rh. bestand Sr. Jakoba die Prüfung mit Erfolg.

Informationstagungen. Die erste Informationstagung des Jahres fand im April in Winterthur statt. Als Referent konnte Herr Professor Dubs aus St. Gallen gewonnen werden. Im Zusammenhang mit den neuen Reglementen und Lehrplänen wurde auch das Referat ausgewählt: Begriffe, Bedeutung und Probleme mit Lehrzielen. Die zweite Informationstagung schloss den Reigen der Tagungen im November in Olten. Herr Egon Barth, dipl. Ing., referierte über erfolgreiche Ausbildungsmethoden und Grundsätze moderner Anlerntechnik.

R. Eugster-Kündig

4. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Die privaten st. gallischen Sozialdienste für Frauen und Familien werden in steigendem Masse von Einwohnern des Kantons Appenzell A. Rh. aufgesucht. Der Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien wäre nicht imstande, für unseren kleinen Kanton alle diese Institutionen zu schaffen und zu halten. Wir sind diesen st. gallischen Organisationen darum zu grossem Dank verpflichtet für ihre stete Bereitschaft, auch den Einwohnern unseres Kantons in ihren Schwierigkeiten zu helfen.

Diese Institutionen sind:

1. Die Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und Familien
2. Die unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte
3. Die Budgetberatung für Haushaltungen
4. Die Informationsstelle für Ausländer
5. Die Beratungsstelle für Familienplanung

Im Jahr 1974/75 wurden 206 Personen aus unserem Kanton beraten, nämlich 70 von der Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und Familien, 31 von der unentgeltlichen Rechtsauskunft für Unbemittelte, 26 von der Budgetberatungsstelle für Haushaltungen, 65 von der Informationsstelle für Ausländer und 14 von der Beratungsstelle für Familienplanung. Diese 206 Ratsuchenden verteilen sich auf alle 20 Gemeinden unseres Kantons. Die Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und

Familien brachte im Berichtsjahr 1974/75 Fr. 95 566.46 ein an Alimenten, die ohne ihre Bemühungen für Familien unseres Kantons ausgeblieben wären.

Unsere Entschädigungen für diese sicher wertvollen Dienste betrugen Fr. 15 300.—. Wir können diese Summe nur aufbringen mit der Hilfe der Beiträge der appenzellischen Gemeinden, der App. Gemeinnützigen Gesellschaft, des Industrievereins von Appenzell A. Rh., katholischer Kirchgemeinden und eines privaten Gebers, der uns seit Jahren durch einen grosszügigen Beitrag die Wertschätzung unserer Dienste zum Ausdruck bringt. Wir danken allen für ihre Hilfe.

Aus unserem Vorstand ist Frau M. Langenauer, Rehetobel, zurückgetreten; sie hat jahrelang als Kassierin geamtet und verdient unseren herzlichen Dank. Ihre Nachfolgerin ist Frau L. Kreienbühl, Spitalfürsorgerin, Herisau.

Der Präsident: Rudolf Bänziger

5. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

In unserem Heim betreuten wir im Jahre 1975 24 Pensionäre an 6224 Pflegetagen. Davon sind zwei Diakonissen im Ruhestand. 4 Pensionäre sind gestorben. Die meisten unserer Pfleglinge sind zwischen 80 und 90 Jahren alt, einige sogar darüber. Unsere Älteste zählt 98 Jahre. Einigen war es noch möglich, am Altersausflug der Gemeinde teilzunehmen. Wir versuchen durch geeignete Fernsehsendungen oder Vorführungen von Dias etwas Abwechslung zu bieten. Auch die wöchentlichen Bibelstunden werden dankbar angenommen.

Ende November konnte die Hausmutter, Schwester Hilda Graber, ihren wohlverdienten Ruhestand antreten. Der Abschied wurde mit einem kleinen Nachtessen gefeiert. Die Heim-Familie, Oberin Sr. Hanny Stahel, die Direktion vom Bethanien Zürich und Herr Pfarrer Klauser von Gais dankten Schwester Hilda recht herzlich für ihren treuen Einsatz. Das Pfarrer-Ehepaar Krebs von St. Gallen verschönerte die Feier mit Musik. Wir wünschen Sr. Hilda von Herzen einen schönen, sonnigen Feierabend.

Schwester Idy Schmid

6. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Auf den 1. Januar 1975 sind die AHV- und Ergänzungsleistungs-Renten, sowie die Hilflosenentschädigungen erneut wesentlich verbessert worden. Im Berichtsjahr hat zudem der Regierungsrat auf unsere Empfehlung bei den kantonalen Ergänzungsleistungen die Abzüge erhöht und sie den Ansätzen der Nachbarkantone angepasst. Diese Revision brachte vielen Betagten eine willkommene Renten-Verbesserung und gleichzeitig konnte die bisher als störend empfundene Ungleichheit innerhalb der Region ausgemerzt werden. Wie zu erwarten war, wurden anderseits auf den 1. Januar 1975 in zahlreichen Heimen die Pensionspreise teuerungsbedingt

erhöht. In den Pflegeheimen bereiten die Pensionspreise für viele vermögenslose Patienten immer grössere Sorgen. Unsere Stiftung bemüht sich, auch hier Lücken zu schliessen, wo die staatlichen Hilfen nicht ausreichen.

1975 war für uns finanziell ein sehr gutes Jahr. Die Vermächtnisse erreichten den selten hohen Betrag von rund Fr. 94 000.—. Mehr als Fr. 20 000.— flossen uns aus Gaben an Stelle von Kranz- oder Blumenspenden bei Todesfällen zu. Der Ertrag der Herbstsammlung liegt mit nahezu Fr. 20 000.— etwas unter den Zahlen der Vorjahre. Er ist aber immer noch sehr beachtenswert, wenn man bedenkt, dass zur gleichen Zeit die Aktion «För die Chend, wo anderscht send» das erstaunliche Ergebnis von einigen hunderttausend Franken erbrachte. Es ist dies auch von uns aus gesehen ein erneutes Zeichen der grossen Gebefreudigkeit der Appenzeller Bevölkerung.

Die unentgeltliche Beratungsstelle für Betagte erfreut sich nach wie vor grösster Beliebtheit. Sie ist mit ihren verschiedensten Dienstleistungen aus der Altersbetreuung nicht mehr wegzudenken. Der Schwerpunkt bei der Beratungsstelle lag wiederum in der Beratung in allen Lebenslagen, in der Ausfertigung von Steuerdeklarationen, in der Ausarbeitung von Vorschlägen für letztwillige Verfügungen, Ehe- und Erbverträgen, im Nachweis von Unterkünften, im Verkehr mit Behörden, Amtsstellen, Krankenkassen, Versicherungen usw. Hin und wieder wurden wir auch bei Hausverkäufen zugezogen, oftmals leider zu spät. Dabei stimmt es oft bedenklich, wenn man sieht, zu welchen Preisen Betagte ihre seinerzeit sauer erworbenen «Hemetli» verkaufen, ohne sich vorher zu informieren. Sehr oft kommt dann nachträglich jede Hilfe zu spät.

Auf den 1. Januar 1975 ist ausser der Erhöhung der AHV-Renten eine wesentliche Neuerung auf dem Gebiete der Altersunterkünfte in Kraft getreten. Es sind dies die Bestimmungen über die Gewährung von «Baubeiträgen der AHV an die Errichtung, den Ausbau und die Erneuerung von Heimen und anderen Einrichtungen für Betagte». Die Beiträge betragen höchstens einen Drittel der anrechenbaren Kosten. Eine Bedingung, dass Kanton oder Gemeinde ebenfalls ihre Anteile zu leisten haben, besteht nicht. Das Finanzierungsverfahren ist dadurch wesentlich einfacher geworden. Zahlreiche Gemeinden unseres Kantons haben die entsprechenden Planungen für den Umbau ihrer Heime an die Hand genommen und die Subventionsunterlagen dem Bund eingereicht. Zum Teil konnten sie im Berichtsjahr bereits erledigt werden, zum Teil mussten sie auf das nächste Jahr übertragen werden. Fest steht, dass die neuen Bestimmungen Anreiz zum Handeln gaben. Wir sind denn auch von zahlreichen Gemeinden zur Beratung bei Um- und Neubauten von Heimen zugezogen worden. Die in den letzten Jahren geschaffene Dokumentation hat sich dabei als sehr nützlich erwiesen.

Die Ortsvertretung Hundwil betreut neu Pfarrer F. Saxer. Wir danken Schwester Lina Hohl für ihre guten Dienste während der Pfarrvakanz in Hundwil.

Erfreulich ist das Wohlwollen, das wir auch im Berichtsjahr erfahren durften. Es kam von ungezählten Freunden und Gönnern, vom Bund, Kanton und einigen Kirchgemeinden. Für alle diese Mithilfe und Unter-

stützung unseres Werkes möchten wir auch an dieser Stelle ganz herzlich danken. Danken möchten wir aber auch unseren Ortsvertreterinnen und Ortsvertretern, den Mitarbeiterinnen im Altersturnen und Altersschwimmen, in den Werkgruppen und allen, die sich in irgend einer Weise in den vielfältigen Dienst unserer Sache gestellt haben.

Der Präsident
Max Gairing

Der Sekretär
Adolf Brunner

7. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Die Arbeit von PRO SENECTUTE stand seit ihrer Gründung (1918) unter dem Leitgedanken, den Betagten ihren Lebensabend zu verschönern und zu bereichern. Die Hilfe, die unsere Institution damals leistete bestand — einer unausweichlichen Not gehorchend — in finanziellen Unterstützungen und war ein Ausdruck der damaligen Zeit. Denn erst 30 Jahre nach der Gründung von PRO SENECTUTE trat bekanntlich das umfassendste Werk materieller Betagtenhilfe — die Alters- und Hinterlassenenversicherung — in Kraft. Seither konnte, dank diesem Sozialwerk, die finanzielle Not von Betagten gelindert und in den letzten Jahren fast gänzlich behoben werden.

Was aber nicht behoben werden konnte und kann, waren und sind menschliche Anliegen, die die Betagten in jüngster Zeit vielleicht mehr bedrängen als früher. Um individuelle Not, Einsamkeitsprobleme, Wohnprobleme, Probleme des Zusammenlebens usw. persönlich angehen zu können, wurden in den letzten zehn Jahren von PRO SENECTUTE in allen Kantonen eine bis mehrere Beratungsstellen für Betagte errichtet. Unsere Beratungsstelle wurde im Jahre 1970 gegründet und konnte seither schon Hunderten von Betagten eine Stütze und Hilfe sein.

Beratung und Fürsorge: Die Haupttätigkeit des Sozialberaters umfasste auch im vergangenen Jahr wiederum die Behandlung von individuellen Problemen von Betagten und deren Angehörigen. Weitere Gebiete im Bereich der Altershilfe waren die Durchführung und Vermittlung praktischer Dienstleistungen und Hilfe in der Lebensgestaltung im Alter. Im Jahre 1975 erfolgten 152 (im Vorjahr 96) Besuche bei Betagten zu Hause, in Heimen, Spitälern und Kliniken, 290 (im Vorjahr 279) Besprechungen in der Beratungsstelle. In bezug auf die Problemenkreise ging es in den total 442 (im Vorjahr 375) Beratungen und Besprechungen bei 302 (im Vorjahr 253) Klienten um psycho-soziale Probleme, bei 51 (im Vorjahr 37) um Wohnprobleme und bei 89 (im Vorjahr 85) um finanzielle Anliegen.

72 (im Vorjahr 68) Betagte waren Leute, die die Dienste der Beratungsstelle unregelmässig in Anspruch nahmen, während 68 (im Vorjahr 54) Betagte ständig betreut wurden und die Beratungsstelle auch die Aktenführung hatte.

Hausbesuchsdienste. Dank unserem Besuchsdienst konnte auch mit Betagten, die aus irgendwelchen Gründen verhindert waren, an unseren regelmässigen Altersveranstaltungen mitzumachen, ein enger Kontakt gepflegt werden. Im Berichtsjahr wurden über 300 Betagtenbesuche gemacht.

Ferienwoche für Betagte. Dass auch ältere Leute gelegentlich von ihrem allzuvertrauten Milieu gerne einmal Abstand nehmen, beweist uns immer wieder die Beteiligung an Altersferienwochen und Altersreisen. PRO SENECTUTE Appenzell beteiligte sich an der Finanzierung der durchgeführten Ferienwoche im Hotel Pax Montana im Flüeli OW, während die Organisation und Mitfinanzierung die katholische Pfarrei übernahm. Die Teilnahme von 68 Betagten war überaus gross. Erstmals konnte auch mit den Betagten von Oberegg eine Ferienwoche durchgeführt werden. 23 Personen im AHV-Alter machten bei der Ferienwoche mit, die ebenfalls im Flüeli OW im Herbst 1975 durchgeführt wurde. Sowohl die Organisation wie auch die Finanzierung wurde in Oberegg von PRO SENECTUTE und der katholischen Pfarrei gemeinsam besorgt.

Haushilfedienst für Betagte. Der Haushilfedienst, der organisatorisch an den Hauspflegedienst des Vereins für Haus- und Säuglingspflege angegliedert ist, wurde im vergangenen Jahr mit 100,5 vollen Tagen und 28 Einzelstunden beansprucht. Es waren fünf Frauen im Einsatz.

Altersturnen und Altersschwimmen. In Appenzell turnten und schwammen durchschnittlich 24 (im Vorjahr 22) Personen in zwei Gruppen. In je einer Turngruppe turnten in Brülisau 9, in Schwende/Weissbad 13, in Gonten 11, in Haslen 11, in Oberegg 12 und im Altersheim Gontenbad 10 Betagte.

Altersausflüge. Im vergangenen Jahr wurde PRO SENECTUTE Appenzell von der «Calanda Breu» Chur zu einer Brauerei-Besichtigung eingeladen. Das Gratisbier und der Gratzsvieri hatte es den Betagten besonders angetan. In Oberegg führte die Reise zum Voralpsee/Toggenburg, Schwägalp. An den Ausflügen nahmen insgesamt 165 Personen mit grosser Freude teil.

Altersnachmittage. PRO SENECTUTE führte in Appenzell und Oberegg total sieben Altersnachmittage durch. Weitere Veranstaltungen fanden in Brülisau, Schwende/Weissbad, Gonten und Haslen statt. Nach ziemlich verbindlichen Zählungen dürften es über 700 Betagte gewesen sein, die an den verschiedenen Nachmittagsveranstaltungen teilnahmen.

Mit Genugtuung ist festzustellen, dass PRO SENECTUTE trotz Rezession und finanziellen Engpässen in ihrer Entwicklung nicht stehen bleibt. So konnten auch im vergangenen Jahr zwei neue Arbeitsgebiete in bezug auf Altershilfe in Angriff genommen werden. Es sind dies der Wanderklub und die Betagtenbesuche durch Jugendliche.

Wanderklub für Betagte. Auf Initiative von zwei Betagten kam im Sommer 1975 ein — an der Teilnehmerzahl gemessen — bescheidener Wanderklub zustande. Etwa 12 Damen und Herren beteiligten sich an den meist wöchentlichen Wanderungen in die nähere Umgebung von Appenzell.

Betagtenbesuche durch Jugendliche. Dank der Initiative der Zeitschrift «Dialog» in Zusammenarbeit mit Jugendlichen von Appenzell, dem Pfarreirat und unserer Sozialberatungsstelle wurde ein Versuch gemacht, Jugendliche für regelmässige Betagtenbesuche einzusetzen. Es wird sich zeigen, ob es bei diesem Versuch bleiben wird, oder ob dieser neue Besuchsdienst tatsächlich von Bestand und Dauer sein wird. Immerhin beteiligten sich etwa 12 Jugendliche und waren gewillt, für Betagte irgendwelche Dienste zu erfüllen.

Für **Beihilfen** wurden im Berichtsjahr an 11 Bezüger Fr. 19 025.75 ausbezahlt. Für Dienstleistungen (Altersturnen, Altersnachmittage, Ferienwoche, Sozialberatungsstelle) benötigten wir Fr. 61 196.20. Dem Altersheim wurden Fr. 33 000.— überwiesen.

Die allgemeine Rechnung schliesst bei Fr. 123 203.75 Einnahmen und Fr. 119 606.50 Ausgaben mit einem Einnahmen-Überschuss von Franken 3 597.25 ab.

Altersheim Gontenbad. Im Berichtsjahr wurde ein Aufenthaltsraum, der von den Pensionären sozusagen nicht benützt wurde in ein Doppelzimmer umgebaut. Das Altersheim verfügt damit über 70 Doppel- und Einzelzimmer (total 82 Betten), die alle mit Kalt- und Warmwasser versehen sind. Ausserdem wurden verschiedene Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Die Besetzung war das ganze Jahr über sehr gut. Leider war es auch im Berichtsjahr nicht immer möglich, Aufnahmewünsche sofort zu erfüllen. Wir waren jedoch in der Lage, nach einer gewissen Wartezeit den Aufnahmewünschen zu entsprechen.

Das Problem «Alterswohnungen» hat uns auch in diesem Berichtsjahr wiederum beschäftigt. Beschlüsse wurden jedoch noch keine gefasst. Der Stiftungsrat hat beschlossen, diese Frage im Auge zu behalten, jedoch vorerst die Bedürfnisfrage gründlich abzuklären. Eine Fachkommission prüft derzeit die Bedürfnisse in bezug auf Krankenversorgung, Pflegeheime, Altersheime, Alterswohnungen.

Im Berichtsjahr ist hochw. Herr Kaplan Albert Hasler als Pensionär ins Altersheim eingetreten. Zusammen mit hochw. Herrn Domkustos Edmund Locher hilft er bei der seelsorgerischen Betreuung der Altersheiminsassen.

Dank des Umstandes, dass vom Kantonalkomitee der Stiftung für das Alter Fr. 33 000.— dem Altersheim überwiesen wurden, dank den zahlreichen und grosszügigen Spenden seitens Privaten und der Öffentlichkeit und dank dem schönen Ertrag des Moorbades schloss die Jahresrechnung des Altersheimes wiederum sehr erfreulich ab.

Kantonalkomitee Stiftung «Für das Alter»
Der Präsident: Franz Breitenmoser

8. Eheberatungsstelle Appenzell A. Rh.

Der St. Galler Eheberater, Pfarrer E. Zettler, in seinem Jahresbericht: «In der eigentlichen Eheproblematik macht sich die wirtschaftliche Rezession der letzten Jahre noch kaum bemerkbar. Kurzarbeit oder Arbeitsplatzverlust schufen nicht den Schulterschluss der Eheleute, die Konflikte zu lösen haben. Die Anzahl der uns bekannten Trennungen und Scheidungen ist nicht rückläufig. Doch ist festzuhalten, dass über Haushaltbudgets wieder sorgfältiger nachgedacht und diskutiert wird. Die effektive Arbeitsleistung von Mann und Frau erfuhr eine Aufwertung.»

Auch in der Berichtszeit war die Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle in St. Gallen wieder ausgezeichnet. 168 mal wurde Pfarrer Zettler aus unseren beiden Halbkantonen um Hilfe und Beratung angegangen.

Der Brautleutekurs auf Schloss Wartensee, der als «Wochenende für junge Menschen vor und in der Ehe» angeboten wurde, dürfte eigentlich in unseren Gemeinden auf grösseres Echo stossen, doch waren die wenigen Paare dankbar und zum Teil beglückt über das Gebotene in der gediegenen Atmosphäre der Heimstätte ob dem Bodensee.

Der Präsident: H. M. Walser

9. Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Die Kommission führte, zeitweise unter Beisein des Justizdirektors, ihre Diskussion über eine allfällige Verstaatlichung der Schutzaufsicht und Aufgabenerweiterung (sog. durchgehende Fürsorge) weiter, ohne zu einem konkreten Ziel zu gelangen. Da in der Zwischenzeit die Strafanstalt Gmünden eine neue Hausordnung erhalten hat, muss mit veränderten Voraussetzungen gerechnet werden. Die Kommission hat sich zwischenzeitlich umgebildet und wird in einem späteren Zeitpunkt zu den ihr gestellten Fragen Stellung nehmen.

Am 1. Januar 1976 unterstanden insgesamt 9 Fälle unserer Schutzaufsicht, von denen voraussichtlich deren 7 im Laufe dieses Jahres verfallen werden. Von den zwei verbleibenden Fällen ist einer erst letztes Jahr hinzugekommen. Der zweite Proband ist, trotz polizeilicher Ausschreibung, seit Sommer 1974 unauffindbar. Nur zwei der neun unter Schutzaufsicht stehenden Personen wohnen in Ausserrhoden. Deren sechs arbeiten und wohnen ausserkantonale und unterstehen demgemäss den dortigen amtlichen Schutzaufsichten und geben uns deshalb keine grosse Arbeit.

Hch. Kempf-Spreiter

10. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen

An der letztjährigen Sitzung des Stiftungsrates ist Herr Dr. Lutz, der unsere Heimkommission während 10 Jahren mit Auszeichnung präsidiert hat, als Präsident zurückgetreten. Herr Dr. Lutz war dem Heim ein jederzeit liebenswerter Betreuer. Wir alle möchten ihm für seine ausgezeichneten Dienste ganz herzlich danken.

Unser Heim war dauernd bis auf den letzten Platz besetzt. Erfreulich war, dass für alle Heimbewohner, die einer Beschäftigung nachgehen konnten, Arbeitsplätze vorhanden waren. Dank den intensiven Bemühungen unserer Heimeltern konnten auch neue Aufträge an Heimarbeit beigebracht werden. Mit dieser Heimarbeit beschäftigten wir Heimbewohner, die keine Arbeit ausser Haus annehmen konnten. Das ganze Jahr wurden, ebenfalls im Heim, eine grosse Anzahl Handarbeiten hergestellt, die dann am Heimbazar zum Verkauf angeboten wurden.

Allen, die unseren Bewohnern Arbeitsplätze zur Verfügung hielten, vor allem der Firma Baco AG, den Helferinnen, die mit ihrer Mithilfe bei den Heim- und Bastelarbeiten die Betreuung übernahmen, möchten wir aufrichtig danken.

Letzten Herbst wurde wieder ein Bazar durchgeführt, der sich eines regen Zuspruchs erfreute. Dank der selbstangefertigten Handarbeiten und dank der in der eigenen Küche hergestellten Gebäcke konnte ein schöner Erlös erzielt werden. Dieser wurde dem Baufonds zugewiesen, in der Annahme, dass daraus im neuen Erweiterungsbau gewisse Ausstattungsgegenstände angeschafft werden können.

Bereits im letztjährigen Bericht hat Herr Dr. Lutz erwähnt, dass Herr Architekt Winzeler der Kommission ein Erweiterungsprojekt vorgelegt hat. Nachdem dieses Projekt in bezug auf die Gestaltung, besonders unter Berücksichtigung des Dorfbildes von Trogen, einige Bedenken aufkommen liess, beauftragten wir den Architekten, eine Variante aufgrund eines geänderten Grundrisses auszuarbeiten. Diese wurde von der Kommission in einer ersten Phase geprüft und nach der Ausarbeitung der Baubehörde von Trogen zur Erlangung einer vorsorglichen Baubewilligung eingereicht. In ihrer Stellungnahme dazu wurde der Erweiterungsmöglichkeit zugestimmt. Diese wurde mit der Auflage verbunden, dass die verschärften Bauvorschriften in der Kernzone anzuwenden seien und dass bei der Gestaltung des Baukörpers und der zu verwendenden Baumaterialien eine besondere Sorgfaltspflicht anzuwenden sei.

Die räumliche Erweiterung des Heimes ist dringend nötig. Der Essraum ist zu klein, er muss zudem als einziger Aufenthaltsraum dienen. Die Küche ist klimatisch schlecht und unpraktisch. Es fehlen die nötigen Arbeits- und Lagerräume für die Heimarbeit. Alle Heimbewohner sollten ihr Zimmer im Heim haben können. Bis zum Baubeginn dürften die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten noch einige Zeit erfordern. Gleichzeitig hoffen wir, den Baufonds weiter äufnen zu können, denn ohne einen Anteil an eigenen Mitteln ist ein Erweiterungsbau nicht tragbar.

Herr Dr. O. Rhiner hat auf Ende des Berichtsjahres den Rücktritt aus der Heimkommission erklärt. Wir danken ihm für seine wertvolle Mitarbeit. Einen besonderen Dank sprechen wir allen Freunden und Gönnern aus, die uns im Berichtsjahr ihre Unterstützung in finanzieller oder anderer Art zukommen liessen. Danken möchten wir auch dem Heimleiter-Ehepaar, dem Personal und den Helferinnen, denn nur mit ihrem Einsatz ist es möglich, dass unser Heim weitergeführt werden kann.

Für die Heimkommission: Der Präsident: H. Niederer

11. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein

Unsere Aufgabe ist gesamthaft nicht leichter geworden. Entlastungen auf der einen Seite stehen Erschwernisse auf der anderen gegenüber. Auch intern werden die Anforderungen an die Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen für die Sachbereiche grösser.

Der finanzielle Verlauf des Berichtsjahres darf uns befriedigen. Das Ergebnis unserer jährlichen Haussammlung hat zwar nach einer Reihe von Jahren erstmals keinen Zuwachs mehr gefunden, aber wir durften gesamthaft den gleich hohen Betrag an Spenden empfangen wie im Vorjahr.

Im Frühjahr 1975 konnten wir die Finanzierungsaktion für den Werkstätten-Neubau abschliessen. An dieser Stelle sprechen wir allen Subvenienten, Beitragsleistenden und Donatoren unseren aufrichtigen Dank aus. Wir sehen vor, die Beitragsleistungen anlässlich der Einweihung des Neubaus, die im Herbst 1976 in feierlicher Form stattfinden soll, gebührend zu würdigen. Anlässlich der Hauptversammlung 1975 fand der Spatenstich für dieses grosse Bauvorhaben statt, und bis Ende des Jahres war es möglich den Rohbau schon ein gutes Stück vorwärts zu bringen. Die Arbeiten verlaufen planmässig. So konnte im Berichtsjahr ein entscheidender Schritt getan werden zur angestrebten Zusammenfassung unserer Werkstätten-Betriebe und damit auch zur Schaffung praxisgetreuer Betriebsverhältnisse. Zugleich kommen wir damit dem Ziel näher, das Blindenheim zu einem reinen und hoffentlich auch gemütlichen Wohnheim zu gestalten.

1976 ist das Jubiläumsjahr «75 Jahre Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein». In diesem Jahr können wir den Werkstätten-Neubau einweihen. Zugleich plant der Verein die Ausführung des vorgenannten «Programms 2». Nach heutiger Beurteilung hoffen wir, schon bald ans Werk gehen zu können. Die Gestaltungsideen sind soweit gediehen. Für die Finanzierung haben wir in den zurückliegenden Jahren einiges vorgesorgt.

C. Scheitlin, Präsident

12. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die von weit über 100 Personen besuchte 13. Herbsttagung der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell im Hotel Hecht, Appenzell, war dem Problemkreis der Erhaltung der appenzellischen Streusiedlungsform in der zukünftigen Raumplanung gewidmet.

Einleitend zeigte Hans Meier, Lehrer in Herisau, typische Bilder unserer Streusiedlung. Mit der äusserst subtil ausgelesenen Dia-Serie verstand es der Referent, den Boden für das anschliessende Gespräch am runden Tisch vorzubereiten.

Dr. Peter Wegelin, Teufen, als Gesprächsleiter, gab einleitend Dr. Marius Baschung, dem eidgenössischen Delegierten für Raumplanung, das Wort. Er verstand es, in kurzen Worten, den Entwurf für ein schweizerisches Raumplanungsgesetz vorzustellen. Er wies darauf hin, dass der Zweck der Raumplanung im Schutz der natürlichen Grundlagen, der Landwirtschaft und der wirtschaftlich benachteiligten Regionen liege.

Regierungsrat Schwendinger, als ausserrhodischer Baudirektor, sieht dem Zweck einer ökonomischen Organisation der Infrastruktur dienlich. Mit Bezug auf die ausserhalb des Siedlungsgebietes liegenden landwirtschaftlichen Heimwesen, zeigte er ein typisches Gegenwartsproblem auf: Mechanisierung und herkömmlicher Liegenschaftsanteil verlaufen in einem

Missverhältnis, dabei wird Wohnraum frei, der aus rechnerischen Gründen weitergenutzt werden sollte.

Robert Nef, Mitarbeiter am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH setzte sich mit der Kritik an der Raumplanung auseinander. Er verneinte die Freiheitseinschränkung durch die Raumplanung; die sinnvolle Verteilung des knappen Raumes könne nicht als Beschneidung der Freiheit aufgefasst werden. Auch der vielfach gehörte Satz, bisher sei man noch frei im Bauern, entspreche nicht der Wahrheit, schon jetzt seien eine Reihe von Gesetzen vorhanden, die gewisse Freiheiten beschneiden.

Landesstatthalter Alfred Sutter, Appenzell, sieht das Schwergewicht der Planung in der Erhaltung einer gesunden Landwirtschaft. Sicher müsse ein gewisser Schutz vorhanden sein, damit nicht die Einstufung von landwirtschaftlichen Gebieten als Erholungsraum die Bewirtschaftung erschwere. Er fürchtet um das Unterliegen der sieben Prozent Landwirte gegenüber der Masse der Erholungsuchenden, wenn es um die Abgrenzung des öffentlichen Interesses geht.

Für Frau Rosmarie Nüesch, Obmann des ausserrhodischen Heimatschutzes, ist das Problem der Neubauten von landwirtschaftlichen Ökonomiegebäuden noch nicht gelöst. Die Vergrösserung der Betriebe bringt es mit sich, dass auch die Scheunen grösser werden müssen. Damit ergibt sich zwangsläufig ein Spannungsfeld zwischen Nützlichkeit und ästhetischer Gestaltung im Erstellen neuer Gebäulichkeiten.

Oberförster Ehrbar, Teufen, Präsident der Baupolizeikommission Teufen, wies auf das Grundproblem hin, das sich der Planung in ausgesprochenen Streusiedelungsgebieten entgegenstellt, nämlich auf den Zielkonflikt zwischen den Forderungen des Gewässerschutzes und der Erhaltung der Streusiedelung.

Nationalrat Georg Nef, Hemberg, bekannte sich in einem prägnanten Schlusswort zur Notwendigkeit der Raumplanung, die durch die Rezession keineswegs überflüssig geworden sei. Angst müsse man auch nicht haben vor den Technokraten, wohl aber vor den Staatsbürokraten, vor den Schreibtischentscheidungen von Leuten, die weder Land noch Volk kennen.

Hans Eugster-Kündig, Präsident

13. Genossenschaft Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule (OPOS) St. Gallen

Die vor 19 Jahren gegründete Institution befindet sich im Zeitpunkt der Niederschrift dieses Berichtes in voller interner Umorganisation, welche von einem unabhängigen Sachverständigen geleitet wird. Der Beschluss hiezu wurde auf Grund der zu erwartenden schlechten Erträge gefasst. So ist auch die Stelle eines Verwalters geschaffen worden. Ebenfalls ist die Gründung einer Stiftung für ophtalmologische Forschung beabsichtigt. Betrieblich stellt in der OPOS gegenwärtig die Platznot das Hauptproblem in der weiteren Entwicklung der Sehschule. Die regelmässige Untersuchung

der Schulkinder durch eine fahrbare Equipe umfasst auch Teile der ausser-rhodischen und innerrhodischen Schulen und hatten etwa 24 % der Untersuchten einen pathologischen Befund aufzuweisen.

Hch. Kempf-Spreiter

14. Stiftung Roth-Haus, Heilpädagogische Schule, Teufen

Mit Datum vom 31. Oktober 1974, dem Gründungstag der neuen Stiftung, erfolgte die Übernahme der Projektierungsgrundlagen für Bau- und Betrieb der Heilpädagogischen Schule in Teufen durch dieselbe. Damit waren auch die Voraussetzungen für in der Folge durchgeführten finanziellen Transaktionen von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft auf die neue Stiftung geschaffen. Ihre Organe haben bis zum Abschluss dieses Berichtes die Vorbereitungsarbeiten für das neue Schulgebäude systematisch weiterbearbeitet und so kann, das Eintreffen ausserordentlicher Vorkommnisse vorbehalten, mit einem Baubeginn im Sommer 1976 gerechnet werden.

Der Aktuar: Heinrich Kempf-Spreiter

Wir freuen uns, dass nun die Stiftung Roth-Haus, Heilpädagogische Schule, Teufen, besteht und die Trägerschaft für die Schule übernommen hat. Da zwischen der Stiftung, Gebrechlichenhilfe und Pro Infirmis eine enge Zusammenarbeit besteht, erscheinen die Jahresberichte gemeinsam.

Tätigkeitsbericht der Heilpädagogischen Schule Teufen

Wir blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Die Aktion «För die Chend, wo anderscht send» hat unsere Schule für eine Zeit in den Mittelpunkt der Interessen gestellt. Der finanzielle Erfolg der Veranstaltungen übertraf alle Erwartungen. Wir sind sehr glücklich darüber und möchten allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, herzlich danken. Der Erfolg war jedoch nicht nur finanzieller Art. Sehr viele Menschen zeigten in diesem Jahr echtes Interesse an unseren Kindern, an unserer Tätigkeit. Wir haben erfahren, dass wir mit unseren Problemen nicht ganz allein stehen. Wir sind überzeugt, dass diese Aktion dazu beigetragen hat, vermehrt Verständnis zu wecken für behinderte Mitmenschen. Dass dies immer noch sehr notwendig ist, mussten wir leider dieses Jahr auch mehrmals erleben.

Unsere Schule liegt sehr schön im Grünen, abseits von Verkehr und Lärm. Es besteht jedoch die Gefahr, abgeschnitten, abgesondert zu werden. Aus diesem Grund haben wir bewusst versucht, unsere Kinder mit anderen Menschen in Kontakt zu bringen. Wir gehen mit den Kindern ins Dorf, nach St. Gallen, in den Verkehr, lassen die Kinder selbständig einkaufen, auch in grossen Selbstbedienungsläden. Wir laden Schulklassen ein, feiern Feste zusammen mit gesunden Kindern. Wir gehen reiten, neuerdings auch schwimmen ins Hallenbad nach Herisau. Wenn ein Kind offensichtlich behindert ist, kann es im allgemeinen mit Verständnis rechnen. Kinder, bei denen die Behinderung für Laien nicht erkennbar ist, die sich jedoch nicht der Norm entsprechend verhalten können, stossen

laufend auf enormen Widerstand, auf Ablehnung. Wir verstehen die Eltern, die nicht mehr den Mut haben, mit ihren Kindern an die Öffentlichkeit zu gehen. Es braucht für uns selbst unglaublich Kraft, trotz der Intoleranz die wir zu spüren bekommen, weiterzumachen und uns nicht resigniert ins Grüne zurückzuziehen.

Unsere Schule hat sich in diesem Jahr auch wieder erweitert. Fräulein Tobler konnte im Herbst 1975 mit einer kleinen Kindergartengruppe neu beginnen. Sie hat sich in kurzer Zeit schon sehr gut eingearbeitet. Somit werden nun 18 Kinder in vier Gruppen unterrichtet, wobei jede Lehrkraft mit einer Jahrespraktikantin zusammen arbeitet. Da wir sehr stark verhaltensgestörte, sowie schwerst körperbehinderte Kinder aufgenommen haben, ist es notwendig, in so kleinen Gruppen zu arbeiten. Dies macht es uns eher möglich, auf das einzelne Kind einzugehen, es seinen Möglichkeiten entsprechend zu fördern, zu erziehen, ihm so weit wie möglich gerecht zu werden.

Die Schulleiterin: Margrit Heuscher

15. Patria

Die Patria kann in diesem Geschäftsbericht mit Stolz auf drei Marksteine ihrer neuesten Entwicklung hinweisen:

- Erstmals hat die Bilanzsumme den Betrag von 2 Milliarden Franken überschritten.
- Erstmals betragen die Gewinnfonds unserer Versicherten nach der Zuweisung aus dem Geschäftsergebnis mehr als 100 Millionen Franken.
- Erstmals überstieg der Bestand an Kapitalversicherungen die Grenze von 10 Milliarden Franken.

Trotz den Veränderungen in der wirtschaftlichen Lage unseres Landes, die auch an uns nicht spurlos vorbeigegangen sind, können wir gesamthaft auf ein sehr befriedigendes Jahr 1975 zurückblicken. Einzig im Sektor der neu abgeschlossenen Personalversicherungen haben wir die Spitzenresultate des Vorjahres nicht mehr erreicht, was auch zu einem Rückgang der Gesamtjahresproduktion führte. Dem steht aber eine wesentliche Steigerung des Gesamtgewinnes gegenüber, was uns ermöglichte, den Fonds für die Gewinnbeteiligung unserer Versicherten Zuweisungen in noch nie erreichter Höhe zu machen.

Wir sind uns bewusst, dass wir diese erfreulichen Ergebnisse vor allem dem Vertrauen unserer Versicherten und dem unermüdlichen Einsatz unserer Mitarbeiter im Innen- und Aussendienst verdanken. Ihnen allen sprechen wir daher schon an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aus.